

er sich im Rahmen der in der Forschung bisher bekannten Zahlen. Golczewski verschweigt auch nicht, daß es noch nach dem Kriege „im Zuge des polnischen Bürgerkriegs“ aufgrund abstruser Ritualmordvorwürfe Massaker an Juden in Polen gegeben hat, wie im Juli 1946 besonders in Kielce – wobei die Gesamtzahl von wohl 353 Toten zwar als statistisch unerheblich nicht ins Gewicht fällt, dennoch aber von einer Fortdauer des Grauens für die Juden über den Krieg hinaus zeugt.

Es erscheint müßig, im Rahmen dieser Besprechung die mit großer Akribie in allen Beiträgen zusammengestellten Zahlen hier nochmals zu wiederholen. Sie sind leicht über die Register des Bandes zu ermitteln und daher der zukünftigen Forschung verfügbar. Durch eine Zusammenstellung der benutzten und in den Fußnoten zitierten Literatur in einem Literaturverzeichnis hätte man die weitere Forschung noch stärker erleichtern können. Doch auch so ist ein Standardwerk geschaffen worden, an dem künftige Forschung nicht mehr vorbeikommen kann.

Darmstadt

J. Friedrich Battenberg

Gesellschaft und Staat in Polen. Historische Aspekte der polnischen Krise. Hrsg. von Hans-Henning Hahn und Michael G. Müller. (Osteuropaforschung, Bd. 24.) Berlin Verlag Arno Spitz. Berlin 1988. 226 S. DM 24,—.

Die in der vorliegenden Veröffentlichung zusammengefaßten Texte sind Referate einer osthistorischen Fachtagung im Jahre 1986 in Bad Wiessee. Es war die dritte dieser Art, ermöglicht durch die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde, die erste indessen, die nur ein Land zum Gegenstand hatte, Polen, dazu eine Tagung, an der bekannte Wissenschaftler und Publizisten aus diesem Land mitgewirkt haben.

Im Mittelpunkt dieser Tagung sollte die Krise der Jahre 1980/81 stehen, gefragt werden sollte nach ihren historischen Aspekten (S. 12). Der Ertrag sah im Endergebnis etwas anders aus, als er beabsichtigt war. Nur einige der Referate beschäftigten sich mit den für ganz Osteuropa bedeutsamen Geschehnissen der Jahre 1980/81, mit den Zielen und Wegen der freien Gewerkschaft „Solidarität“, und sind bemüht, die historischen Aspekte dieser Bewegung deutlich zu machen. Dieter Bingen untersucht die Frage, ob dafür der Begriff Revolution angewandt werden kann, und verneint sie letztlich. Dirk H. Müller betrachtet die Gewerkschaft „Solidarität“ auf dem Hintergrund der Tradition der europäischen Arbeiterbewegung und kommt zu dem Schluß, daß in ihr ein eigenständiger Teil dieser Bewegung zu erblicken sei. Eher am Rande lenkt August Pradetto seine Aufmerksamkeit auf die Geschehnisse der Jahre 1980/81 im Zuge seiner etwas provozierenden Betrachtung zur Frage des Mythos von der Einheit der polnischen Arbeiterklasse, in der er seltsamerweise den Einfluß der katholischen Kirche völlig außer acht läßt. Hans Henning Hahn geht weit in die polnische Geschichte zurück, um zur Genese eines Grundmusters der politischen Mentalität in Polen vorzudringen, einer „Gesellschaft im Verteidigungszustand“, wie er sie auch in der Krise der Jahre 1980/81 sieht. Nur im Zusammenhang mit einer Betrachtung über Krisen und Krisenbewältigung in den kommunistischen Staaten erwähnt Jerzy Holzer diese Krise, mit Sicherheit einer der besten Chronisten und Interpreten ihrer Hintergründe, der Erfolge und Mißerfolge der „Solidarität“, höchstwahrscheinlich in der Überzeugung, daß darüber er selbst und andere bis zu jenem Zeitpunkt genug gesagt haben.

Derselben Ansicht waren wahrscheinlich auch andere Referenten der Tagung. Ihre Beiträge, zum Teil unnötig weitschweifig und ohne deutlich greifbaren Bezug zum eigentlichen Thema der Tagung beschäftigten sich mit Polens Wirtschaftskrisen bis zum Zustand im Jahre 1985 (Kazimierz Łaski), Polens Kampf um Unabhängigkeit im Laufe der letzten drei Jahrhunderte (Norman Davies), der Rolle der katholischen Kirche

in Polen (Jacek Woźniakowski) und der Geschichte und Bedeutung der polnischen Emigration im Westen, angefangen mit der „Großen Emigration“ 1830/31 (Wojciech Karpiński).

Die Referenten haben gewiß viel Wissenswertes und Anregendes zum Thema „Gesellschaft und Staat in Polen“ zusammengetragen, zur Kernfrage der Tagung, der Krise der Jahre 1980/81 und ihren historischen Aspekten, sagen ihre Beiträge oft zu wenig aus. Eine Blickrichtung fehlt völlig: Das dramatische Geschehen im Bereich der Kultur und Kunst, der Wissenschaft und Hochschule blieb unerwähnt. Seine politische Wirkung war groß und nachhaltig, die in hohem Maße historisch begründete Triebfeder unübersehbar.

Brühl-Vochem

Karl Hartmann

Melanie Tatur: Solidarność als Modernisierungsbewegung. Sozialstruktur und Konflikt in Polen. Campus Verlag. Frankfurt a.M., New York 1989. 240 S., 22 Tab. DM 48,—.

Mit einer Reihe lesenswerter Arbeiten zur Situation in Polen hat sich die Vf.in einen Namen gemacht. Die vorliegende Studie, zugleich ihre Habilitationsschrift, stellt dar und analysiert die leider nur auf ihren soziopolitischen Anspruch reduzierte Sammlungsbewegung „Solidarność“ in deren Gänze als eine „Modernisierungsbewegung“. Bei diesem einschränkenden Arbeitsansatz werden weder die erklärte nationale Orientierung der „Solidarność“ (die eine Ablösung des herrschenden politischen Systems anstrebte, weil es wegen seiner Abhängigkeit von der Sowjetunion keine staatliche und nationale Unabhängigkeit sichergestellt habe und daher Polen in Unfreiheit hielt, wie argumentiert wurde, und nicht nur seine Veränderung hinsichtlich der Herrschaftsform, wie es die Vf.in begreift) noch die Rückgriffe auf nationale Traditionen, Mythen, Stereotypen und Legenden, die Einflüsse aus dem Bereich der katholischen Soziallehre (besonders der neueren Lubliner Prägung: Wyszyński, Wojtyła, Glomp), die schon die Charta der Arbeiter von 1978, ihrer direkten Vorläuferorganisation, bestimmt haben, oder die Bezüge auf die bereits 1938 gegründete „Moralische Aufrüstung“ von Caux Frank Buchmans berücksichtigt. Im Zusammenhang mit der Vielfalt der „Solidarność“ wäre noch vieles mehr zu nennen, was unproblematisiert blieb. Aber all das hätte zwingenderweise in den Modernisierungsüberlegungen und -deutungen gewichtet werden müssen, allein schon, weil es sie direkt tangiert. Doch von der Vf.in wurde es nicht einmal bemerkt.

Sicher, die Fragestellung der Vf.in ist innovativ, so daß schon aus diesem Grunde manches nachzusehen ist. Weil die Arbeit außerdem aber noch durch eine keineswegs eindeutige oder nur einigermaßen spezifizierte, ganz allgemein gehaltene Modernisierungsbegrifflichkeit bestimmt wird und zudem wegen der Interdependenz der hierbei zu berücksichtigenden Phänomene methodologisch weder klar definiert noch befriedigend differenziert wird, ist sie mißverständlich. Wenn „Modernisierung“ von der Vf.in als eine nur verändernde soziologische „Modernisierung der Herrschaftsform“ (S. 175) eingesetzt wird, was ja weniger als der expressis verbis vom überwiegenden Teil der „Solidarność“-Mitglieder, wie von der Vf.in unberücksichtigt gebliebene Umfragen zeigen, angestrebte politische Systemwandel ist, also eine Ablösung der bestehenden Herrschaftsform, um in der politisch-soziologischen Terminologie der Vf.in zu bleiben, ist ihr theoretischer Modernisierungsansatz für eine Arbeit, die zwangsläufig auch sozialpolitische und sie determinierende ökonomische Probleme aufgreifen muß und übrigens auch tut, nicht stringent, umfangreich und gegenüber dem in der Arbeitskonzeption ausgedrückten Anspruch überzeugend genug. „Modernisierung“ ist eben ein vielseitiger, aber oft auch mißdeuteter oder nur mißverständener und zu schillernder